



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

II. Capit. I. Exempel. Wie hoch man seinen Glauben achten solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das II. Capittel.

Erstes Exempel über die erste HauptRegl.

Wie hoch man seinen Glauben achten
solle.

Persianische Standhaftigkeit.

Auß Theodoretus
Castorius und
Epiphanius.
Theodoretus
lib. 3. c. 38.
Epiphanius
Schelasticus.
Castorius.
hist. 112 par-
tita lib. 10.
c. 32.
Baron. tom.
5. an. 4. 20.
ab.

Welchem die Vortrefflichkeit der ewigen Belohnung noch nicht
genugsam zu Herzen gehet / der erwäge ein wenig bey sich selb-
sten die Heroische Thaten etlicher Christlichen Ritter / die sie
verübt / in Handhabung des jenigen großen Schatz / den zwar ein jeder
Christ durch die Gnad Gottes besitzt / aber wenig der gebühre nach / und
Dankbarkeit erkennen noch schätzen.

Auß unzählbaren Exempeln / die mir diffals befallen / will ich
lein dieses allhie beybringen / welchem billich alle tugendhaften nachzu-
gehen / und alle Menschen sich darab verwundern sollen. Zu der Zeit
Theodosij des Jüngerit Römischen Kayfers in Orient / befanden sich
die Persianer mit den Christen in gutem Frieden / welchen sie mit König
Arcadio / gemelten Theodosij Herin Vattern / so ein friedlicher und
miltreicher Fürst war / getroffen: Also zwar / daß vil Catholische sich in
dise Landen begeben / deren etliche ihr Glück bey Hoff / andere in Kauf-
manschafft suchten; Etliche aber / damit sie den Catholischen Glauben
vnder disen Heyden pflanzen möchten.

Dieser gewann einen solchen glücklichen Fortgang / daß vil vor-
nehme Herren / die Sonn / die sie pflegten anzubereiten / lauffen ließen
und sich zu der schöne Morgenröthe des Christlichen Glaubens wend-
eten.

Unzeitiger
Opffer.

Gleich aber / wie man Leuth findet / die niemahl was haben / noch
annehmen: also seynd andere die niemahl genug bekommen / noch be-
stehen mögen. Dergleichen waren auch etliche vnder den Christen / we-
che sich mit einem ehrliehen Fortgang in Glaubenssachen mit ersätzen
ließen / sonder alles das jenige / was sie noch mit hinweg gebracht / mit
verlohren hielten.

Von me ge-
nuit.

Dahero ich dieselbige Alten Ehr lobte / welche auß ihre Gebete die
Wider

Widmiff der Weisheit / mit diser Oberschriefft stellen: Die Erfahrung
 magst mein Mutter. Also misrieten die ältste vnd erfahrenste
 Christen dise weis mit den Persianern zuhandlen / erweisende / das ein
 unermüdlicher Vorschub mit Sicherheit / nutzlicher seye / als ein grosser
 mit einer Ungeßimmigkeit / auff welchen gewöhnlich ein Verbitte-
 rung der Gemüter zuerfolgen pflege. Hingegen aber trangen die jun-
 gen vnd gar zu hitzige / mit allem Gewalt darauff / vorgebende / alles wur-
 de nach ihren Anschlägen ein Fortgang gewinnen. Nichts ist fürwahr
 gefährlicher / als ein vnzeitiger Eyffer / wann diser die Gestalt einer Gottse-
 ligkeit annimbt: Dann in solchem hat man alle Einfäll für heilig / alle
 Zeit für verdienstlich / alles geschehe zu der Ehr Gottes / da entzwischen
 nichts weniger / als die Ehr Gottes befördert wird.

Einen solchen hätte damalen der Bischoff Judas / der sonst mit
 vielen schönen Tugenden begabet war: diser / damit er dem vnverständi-
 gen gemaynen Volck ein genügen thätte / lieffe bey hellem Tag vor män-
 nischen einen Tempel / darinn die Persianer das Feuer pflegten anzu-
 beren / in derer Fen. Die Heyden / so solches schmerzlich empfunden /
 wiewerfunden sich solches zu verhinderen / wodurch sich alsbald ein grosse
 Aufruhr erhebt / die auch gar vor den König Isdegerdem kommen. Der
 Bischoff ward alsbald für das Gerichte erfordert / damit er sich wegen di-
 ser verübten Gewaltthätigkeit verantworten sollte. Dises thate er zwar
 mit graffen Eyffer vnd Kühnheit / aber mit einem geringen Nutzen der
 Christenheit: In massen der König seine gar zu hitzige Rechtfertigung
 in Ungraden aufgenommen / vnd ihn bey Verlust des Lebens / zu wi-
 derdarung des geschleiffren Tempels verdambt hat. Er aber / der lie-
 ber sein Leben wolte in die Schang schlagen / als zu Fortgang der Abgöt-
 terey verhilfflich zu seyn / ergabe sich freywillig der Heydnischen Grim-
 migkeit.

Theodoretus beziehriget disen Bischoff eines Vnderstands / das er
 sich diser That zu einer vngeliegnen Zeit vnderstanden / vnd erweist sol-
 ches mit dem Exempel des H. Pauli / welcher / als er zu Athen vil Gö-
 tzen Tempel gefunden / sich an deme vergnügt / das er ihnen ihren Ir-
 thum zu verstehen geben; weil er wol sahe / das es noch nit zeit ware / den
 Hammer in die Hand zunehmen / die Wänd vnd Mäuren derselbigen
 Götzen einzuschlagen. Beynebens lobt er ihn auch / das er lieber ster-
 ben / als zu der Gottlosigkeit hat wollen verhilfflich seyn.

Doch hat dises vergoffne Blut die angezündte Grimmigkeit der
 Abgötterey

*Helinandus
 apud Vin-
 centium.*

*Judas laßt
 ein Gögen-
 Tempel als
 dereressen.*

*Andere lesen
 Patanonem
 oder Goran-
 nonem.*

*Theodoret
 Meynung
 über dis
 That.*

Erschröckliche
Verfolgung der
Christen.

Abgötterey nicht allein mit außgelöscht / sonder ist vil mehr ein marter-
nes Del gewesen / dar durch sie in ein völlige Flammen der Verfolgung
aufgebrochen: vnd zwar dergestalt / daß sie die ganze Christenheit
Orient bey nähent verzehret / darzu dann die Götzendiener / dardie
Catholische Glaub ein Spieß in Augen war / dappfer gehoffen. Die
Drieh thate man nichts anderst / als stöcken vnd blöcken / an die Feuer
werffen / meizen vnd abstechen. Etliche waren an die heisse Sonnen
nackend gestelt / damit sie gebraten / vnd von den Welsen gebraten
wurden: Andere in die Hölen der wilden Thier / Naterey vnd Scher-
gen geworffen / damit sie von disen verzehret wurden: Andere man
stucken zerhackt / jedoch verblibe ihr Glaub ganz vndersehen: Dann
konnte man nicht mehr an den Eßidern peynigen / weiln sie diese allezeit
lehren / doch peynigte man an ihnen die Wuunden / inmassen der ganze
Leib ein lautere Wunden war. Vnd weiln die immerwährenden Wor-
ter den Schmerzen mehrere / hatte Gott ein Mittel getroffen / vnd
ne glorwürdige Blutzeugen / zu den ewigen Sigtränken in den Himmel
beruffen.

Als aber der König sahe / daß solche erschröckliche Ver-
marter / den Namen des Christlichen Glaubens nicht allein nicht
schere / sonder vilmehr glorwürdiger machte; gebrachte er sich zu
andern Grausambkeit / die zwar nit also grimmig / aber vil schädlicher
ware.

Es befanden sich damalen vnder den Christen zwey vornehm-
Herren / mit Namen Hormisdas vnd Suenes: dise waren bey Gott
was Sonn vnd Mond am Himmel ist / bey nebe is der Catholischen Re-
ligion stark vnd getrewe Schutzherrn. Auff dise setzen die Heiden
sehr hefftig / damit sie solche zum Abfall bringen möchten / in merck-
den oberigen Theil der Christen alsdann leichtlich auch zugewinnen.

Hormisdas ware zum ersten angefordert / vnd zur Königlichem
Audienz beruffen; deme der König persöhnlich auff allerhand weise
manier zugesprochen / verhoffend ihne auff sein Raimung zu bringen
bedencken / des Hochadelichen vnd Königlichem Stamms / dar-
er geböhren ware; vnd der trewen geleysten Diensten seines Herrn
ters / der die vornembste Landschafft des ganzen Persianischen Reichs
reichs mit höchstem Lob verwalter hatte.

Starckmü-
tigkeit Hor-
misda.

Der dappfere Held aber verblibe nicht allein vnbeuoglich auff
nem Glauben / sonder erweisete dem König mit vnsärligen vnd
fröblichen Ursachen / daß / in deme man den Catholischen Glauben

ren Hoff vnd auß Persia abschaffe / man zumahlen alle Trew vnd
 Glauben gegen Ybro Königlichen Mayestät nochwendiger weiß auffhe-
 le. Hierauff Ydegerdes an statt / daßer den vernünftigen Besa-
 den vnd der vorgeragten Warheit hätte sollen beyfallen / über diemas-
 sen ergrimmte / ihn als bald aller Ehren vnd Aemtern entsetzt / der Herr-
 schafften Haab v. d Güter beraubt / zu dem Kriegsheer / vber welches er
 selber mit großem Lob commandirt / gesandt / daß er die Camel ver-
 seggen solte; vnd über diß alles erweise er ihme einen solchen Spott /
 der an einer solchen vornehmen Persohn nit wol grösser köndte erdacht
 werden. Diß liete diser Ritterliche Diener Gottes / der die Herrlich-
 keit des Crengs / vnd den Abgrunde der Schmach Christi wol erler-
 tet / alles mit höchster Gedult vnd Sanfftmuth / triebe die Camelschier
 vor dem Heerzug mit solchem Tröst vnd innerlicher Freud / als mancher
 kund vnd Leuth regiert: hielte sein Armut vor vil köstlicher / als alle Schätz
 der Fürsten vnd Königen.

Ydegerdes sahe ihme auff ein zeit von einem Fenster hintab zu / was
 man er vnder den Camelen voller Staub vnd Dyrath / von der Sonn
 vmbis gebraten wurde; gieng in sich selbst / erkante sein Grimme-
 keit / vnd beruechte ihn zu sich. Nach deme er ihme die ansehnlichste
 Aemter / die er ihme mit völliger Begnadigung vnd Ergänzung alles
 erlitten Schadens / anbefehlen wolle / nach längst beschriben / liesse er
 ihme einen vberaus köstlichen Nock anlegen / bare ihn durch alle Freund-
 und Vettertschaft / er wolte doch der Catholischen Religion absagen /
 vnd wider auff den Thron der Ehren steigen. Er aber / als der durch
 diß schmeicheln etwas bewogt / riffe den Nock vor dem König zusuchen /
 mit Vermeidung: **Es wolle ihr Majestät ihre Geschenck vnd
 Gottlosigkeit behalten / vnd wissen / das Hormisdas in ewtzig
 zeit nichts wider seinen Glauben thun werde.** Worauff ihn der
 König aller nackend in höchstem Grimmen von sich / wider zu den Ca-
 melen gestossen / bey welchen er mit langwiriger Marter sein Leben gott-
 säliglich beschloffen.

Gleicher massen ist es dem Sueni ergangen / welcher eiter auß den Rei- Sueni Bre-
 chen vnd mächtigste des ganzen Reichs war; in massen er allein an seine folgung
 Hoff in die 1000. Diener hielte. Ditem schickete der König solche Pres-
 ranter zu die ihme in kurzer zeit umb Haab vnd Gut / dessen er sich nit zum
 Pracht / sonder zur Andacht gebrauchte / endlich auch an den Bettelstab
 gebracht. Er aber beherrigte vnder diße bey sich selbst / wie der gürtige Gott /

der den Himmel mit Sternen / die Vögel mit Federn / vnd die Welt
in Frühlingszeit mit Blumen bereichet / ihme die Armut vnd ver-
willen / als ein liebe Gespons vermählet habe / vbertruge solche Busch-
schätigkeit mit großer Gedult / vnd tröstete sich mit diesem: Dasi obman
man ihne aller zeitlichen Schän vnd Güter beraubet / man ihne auch
den größten Schaz des wahren Glaubens / den er im Herzen trog
mit entführen könne.

Schöne vn-
derirdt f. r.
die Kinder.

Damit ihn aber der König noch empfindlicher angriffe /
ihme seine Kinder vor den Augen zum Leibeygenen in die Ketten
den vnnnd wegführen / welchen er mit weinenden Augen also sprach.
Ihr meine liebe Kinder / behüt euch Gott / der euch erschaffen / er-
sche das ihr den Glauben / den ihr von mir erlernet / nemal ver-
übergebt willfalsch anderen die Reichthumb vnd Ehren dieser Welt.
dann ihr reich vnd edel genug seyn werd / wann ihr jederzeit mit
euerem Gott vnd HERN verbleiben werd. Der Glaubt wird euch
Zähler anfrucken / euer Armut bereichen / euer Band alarwick
vnd eueren Todt ewig herrlich machen. Dife Verfolgung ist ein
übergehendes Wetter / darauff ein solcher Tag folgen wird / der
Finsterniß / noch End / sonder ein ewiges Licht / Glory vnd Herr-
keit haben wird.

Dise Standhaftigkeit / so die ganze Welt hätte sollen in der
wunderung bewogen / hat die Heyden sehr verbittert. Vnd wann
im Sinn hatte / ihne nach gleichsamb durch ein schwebel
Feyr zu verzehren; vbergabe man ihne sambt den benommmen Gütern
einem auß seinen gewesten Dienern / der der grausambste vnd parr
an seinem HERN ware. Nichts hatte er mehr vbrig / als sein HERN
mahln / die er mit einer Ehelichen vnd reinen Liebe inbrünstig sich hiet
bedor aber weiln sie sich anfänglich verlauten ließe / als wolte sie in dem
Catholischen Glauben mit ihrem HERN Gemahl leben vnd sterben. wel-
ches ihme einen sonderbaren Trost brachte.

Allhie gebrauchte sich die Gottlosigkeit einer doppleren Carthau-
nen dis vnüberwindlichen Helden HERN zu fellen; inmassen der König
alle Mittel vnd Weiß angewandtes Weib von seinem Ehehern zu
den / vnd mit vorgemeltem Diener zu verhehlichen. Difes kam
der Frauen anfänglich / als die an ihrem HERN Gemahl bis in den Todt
trew verbleiben wolte / selzam vor: weiln sie aber ein große vnd ansehn-
liche Freundschaft hatte / so noch mit dem Heydentumb behafft war
die ihr ohn vnderlaß in den Ohren lagen / sienge sie an etwas zu wandel
beyr

weil aber weilt sie ihr den Inhalt der Hauptregeln des Gottlosen Hoffens
 nicht vorhielten / und sagten: Es seye die größte Thorheit / die gegen
 edelige Reichthumb / Ehr und Ergötzigkeit verachten / und sich auff
 ein ungewisse / erdichte / zukünftige Freud verlassen: Man müsse den
 Klagen / so die Götter dieser Welt seyn / Willen pflegen. Suenes
 sey allbereit umb alles / ja kaum mit der Haut darnen kommen / dahero
 er nicht mehr zu Ehemann nicht mehr könne seyn. Sie habe sich allein zu
 dem Ziel und End veracht / daß sie die Welt mit Leibserben berei-
 tet / nicht daß sie halftariger weiß sich und ihre erworben Erben umb
 das Leben bringe. Derjenige / so sich selbst aller Ehren entsetzet / könne
 dieser Welt zu keiner Sach mehr einigen Anspruch haben. Es gerei-
 che ihr zu keiner Diner / wann sie sich mit dem jetzigen Diener verchli-
 ten würde / der so wol bey Ihr Königl. Maytt. in Gnaden ist: Man
 solle sich mit vnderfahen / das Glück vnder das Joch zuspannen / sonder
 sich ihm völlig vnderwerffen. Wie unvernünftig sie hierinn
 verfahren werde / wann sie eines so hohen und adelichen Stammens
 mit einem armen Mann / den jederman verlachtet / wurde durch das
 und bersten gehn / und endlich nach langwieriger Mühseligkeit nichts
 anders / als des Nachrichters Schwerdt zugerwarten haben?

Mit diesen vnnnd dergleichen eyrelen Ursachen / setzten sie ihr also
 hoch und lang zu / bis sie sich endlich ergeben / an ihrem Herrn Gemahl /
 nicht aber an Gott und ihrem Glauben / Eydrüchig worden / mit ihrem
 Diner vermählet / der ihr edel und reich genug war / weilt er allein einen
 goldenen Helm in einem goldenen Schilt führte; Als der König dieses
 vernommen / befahle er daß Suenes / als ein Leibeygner in seinem eygnen
 Hof vnder seiner Frauen und Diener verbleiben solte. Welches zweif-
 lings eine erbärmlicher Anblick ware. Man sprach ihm ohn vnder
 ihm: Ergibe dich einmal / du armer Suenes; Siehestu nit daß auß
 dem deinen köstlichen Pallästen und grossen Schätzen nit ein einziges
 Strohhaupst mehr übrig hast / auß allen deinen hochadelichen Rin-
 nen kein einziges / daß dich einen Darrern nemet? Solte es dann nit
 sein / daß du deinen Glauben verlassest / weilt du siehest / daß dich
 dein Frau Gemahlin / welche du also inniglich lieb harest / verlassen
 hat? Wann du mitten vnder den Kasstrigonern und Darrern an Ketten
 schwebende legest / were es dir erträglicher / als daß du in deinem eygnen
 Hof ein Schlay demes Weibs und Dieners seyn must? Die Abgöt-
 tern vnnnd Durew an dir und an Gott ohn vnderlaß vor Augen se-
 hen? Solte diß nit ein steinens- und Adamantisch Herr bewegen?

Suenes

Große Ver-
 suchung et-
 nes Weibs.

Wunder-
 bart. die
 Standhaft-
 tigkeit.

Suenes aber / aller herrschafft vnd beständig / antwortete: Dief
 „bedachtsame vnd Gottlose Reden! Man hat mich zwar aller herrlicher
 „Güter beraubt / Jesum Christum aber wird man mir nicht nehmen
 „diesen allein erkenne ich für meinen Herrn in der Dienstbarkeit vnd
 „Freiheit / in der Glückselig- vnd Unglückseligkeit / in dem Leben vnd
 „Todt: So lang ich ein Haar auff meinem Kopff / vnd einen Tropfen
 „tropffen in meinen Adern haben wird; so lang wird ich mich wider
 „die Höl vnd alle Gottlosigkeit setzen.

Lasse mir diß ein Helden-Herr seyn: Ein Herr / daß in Fleisch vnd
 Blut nichts weniger / als Fleisch vnd Blut beobachtet; darob sich
 lich die Engel vnd alle himmlische Heerscharen verwundern / in dem sie
 sehen / daß ein Mensch in solcher langwürriger Peyn vnd Marter vnd
 so großer Gedult vnd Starckmürrigkeit kein einziges vngehörlisches vnd
 einem Christen vbel anständiges Wort hören ließ. Also soll vnd muß
 man die Welt / Höl vnd Teuffel mit Füßen treten / vnd sich zu
 gen Güter theilhaftig machen.

Das III. Capittel.

Andere Hauptregl von der Göttlichen
Wesenheit.

Die Entele

Zofhaltung gebe vor / man
 solle der Natur nachleben /
 weils vns sonst kein andere
 Gottheit bekandte ist.

Die Heilige

Zofhaltung lehret / nichts
 seye in diser Welt mehrers
 kande / als die Gottheit; obwol
 len sie vns durch vnser
 danckbarkeit vnbekandte ist.

Bleich wie vorzeiten Diogenes bey hellem Tag mit einer Anzahl
 Menschen gesucht; also suchen noch heutiges Tags alle Götter
 bey klarem Sonnenschein Gott den Herrn; vnd wann sie ihn
 vngesähr antreffen / schliessen sie mit williger weis ihre Augen zu / damit
 sie den nit erkennen / den sie einmal an dem strengen Gerichtstag wegen
 ihrer verübten Mißthaten genugsamb sehen vnd erkennen werden. Ach
 Gott / was ist ein Mensch / der kein Gott erkandte? In deme Tertullianus
 die Religion deren Völkern / so bey dem Euxinischen Meer wohnen
 beschreibe /

Tertullianus
 schöne Be-
 schreibung.